

Kommission Sportspiele

„Begründungsdiskurs und Evaluation in den Sportspielen“

Bericht über das 3. Sportspiel-Symposium der dvs (26.-28. September 2002; Bremen)

Vom 26.-28. September 2002 fand in den Räumlichkeiten der Bremer Universität das 3. Sportspiel-Symposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft statt. Etwa 60 Teilnehmer/innen waren der Einladung gefolgt und hatten den Weg in die Hansestadt gefunden, um über „Begründungsdiskurs und Evaluation in den Sportspielen“ zu diskutieren, so dass der personelle Rahmen überschaubar blieb.

Als Studierende mit dem Hauptfach Magister Sportwissenschaft haben wir im Rahmen einer Exkursion des Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit unserem Dozenten Andreas Wilhelm an der Tagung teilgenommen, um unseren Wissenshorizont bezüglich der Sportspiele und des wissenschaftlichen Arbeitens zu erweitern. Da es für uns Studierende die erste Teilnahme an einer wissenschaftlichen Tagung war, hatten wir entsprechend gespannte Erwartungen.

Die Perspektiven von Begründungsdiskurs und Evaluation richteten sich auf die künftige Gestaltung von Unterricht und Training, von freizeit- und leistungssportlichem Wettspiel sowie auf Lehre, Ausbildung und Forschung im Bereich der Sportspiele. Das wissenschaftliche Programm beinhaltete neben den Hauptvorträgen, Arbeitskreise mit Vorträgen sowie eine Posterausstellung. Ziel der Veranstalter und Vortragenden war es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf Ziele, Inhalte und Methoden sowohl in den einzelnen Spielen als auch in den jeweiligen Anwendungsbereichen herauszuarbeiten. Im Bereich „Evaluation“ sollten Verfahren und Ergebnisse vorgestellt werden, in denen Konzepte für Unterricht, Training und Wettkampf auf Qualität (Angemessenheit, Praktikabilität, Effektivität) bewertet werden.

Die Hauptvorträge befassten sich thematisch mit den Bereichen „Spiel und Sportspiel in sportpädagogischer Perspektive“ (Michael KOLB, Wien), „Evaluationsforschung für Sportspiele“ (Martin LAMES, Augsburg), „Roboterfußball: Was kann die künstliche Intelligenz leisten?“ (Ubbo VISSER, BREMEN) und „Spiel und Ereignis“ (Volker SCHÜRMAN, Leipzig). Auf dem jeweiligen Schwerpunkt der Vorträge aufbauend fanden sich anschließend die Arbeitskreise zusammen, um das Thema vertiefend zu diskutieren. Die angebotenen Vorträge reichten dabei von der „Evaluation des Modells des spielerisch-impliziten Lernens“ über „Zur Faszination von Sportspielen“ bis zum Thema „Maßnahmen zur Evaluation der Nachwuchsförderung“. Insgesamt 28 teilweise parallel verlaufende Diskussionen an drei Symposiumstagen standen dem interessierten Teilnehmer offen, so dass über mangelnde Vielfalt nicht geklagt werden konnte.

Besonderes Interesse bei den Zuhörern fand Jürgen PERLS (Mainz) Vortrag über den „Einsatz Neuronaler Netze für Analyse und Optimierung von Strategien im Sportspiel“. Als Beispiel wurde hier der sog. „RoboCup“ herangezogen, eine regelmäßig von Robotern ausgetragene Fußballmeisterschaft. Wie PERL selber bestätigte, hat diese Entwicklung auf der jetzigen Stufe noch keinerlei praktischen Nutzen für die Sportspielwissenschaft.

Den Arbeitskreis „Psychologische Aspekte der Leistungsregulation“ bestimmten maßgeblich unsere Kieler Dozenten mit Überlegungen zum Verhalten von Mannschaften. Sie referierten über „Aufgabenkohäsion und Leistung“ (Andreas WILHELM) bzw. „Interaktionsdynamik im American Football“ (Manfred WEGNER).

Des Weiteren gab es gleich drei Vorträge, die sich mit der Methode des *Games Performance Assessment Instrument* (GPAI) befassten („Spieleleistungsmessung mit dem GPAI“ von Mario BÄUMLER, Rostock; „GPAI vs. Punkteschätzskala – ein Methodenvergleich“ von Daniel MEMMERT & Tanja MEERGANS, Heidelberg und „Evaluation von Spilleistung im Tennis mit dem GPAI“ von Marco DANISCH & Lutz MÜLLER, Bremen). Die Vorträge wiesen darauf hin, dass das GPAI wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen kann.

Einen interessanten Blickwinkel auf die Sportspiele bot der Vortrag „Sportspiele in den Massenmedien“ von Jürgen SCHWIER und Thorsten SCHAUERTE (Gießen). Der Einsatz von Funk und Fernsehen, sowie das Konsumverhalten der Sportfans wurde unter die Lupe genommen und erklärte so manche seltsam anmutende Entwicklung des Hochleistungssports.

Ebenfalls ausführlich diskutiert wurde das Thema „Nachwuchs“: Lern- und Lehrmethoden sowie notwendige Inhalte der Sportspielvermittlung waren am Freitag Schwerpunkt des Symposiums. Dennoch entstand über weite Strecken der Eindruck, dass der Praxisbezug etwas ins Hintertreffen zu geraten schien: Für Lehrer und Trainer waren nur wenig wirklich praktisch verwertbare Informationen zu erlangen, das Gros der vorgestellten Untersuchungen bezog sich auf sehr spezielle und theoretische Fragestellungen, die im normalen Schulalltag oder Training nur schwierig oder gar nicht umzusetzen sein dürften. Besonders der einzige Vortrag zum Thema Sportphilosophie (von Volker SCHÜRMAN) beschäftigte sich ausschließlich mit Erkenntnistheorie und hatte für die Sportspiele keinerlei praktischen Wert. Es war eben mehr eine Tagung der Wissenschaft für Wissenschaftler. So hat uns dann die geringe Teilnehmerzahl nicht allzu sehr verwundert, obwohl man bei einem Symposium über so populäre Sportspiele wie Fußball, Tennis etc. eigentlich ein deutlich stärkeres Interesse erwarten würde.

Für die Tagungsteilnehmer haben die Organisatoren ganze Arbeit geleistet. Der Terminplan war zwar eng gesteckt, aber nicht hektisch oder gar unübersichtlich. Lediglich einzelne spezielle Arbeitskreise, die vornehmlich am Ende eines Tages zur Wahl standen, schienen mit je einer halben Stunde Vortragszeit *inklusive* anschließender Diskussion zu knapp bemessen zu sein, so dass hier überzogen werden musste.

Doch abseits der theoretischen und fachlichen Gespräche und Vorträge kam auch die soziale Komponente nicht zu kurz: Den Freitag Abend verbrachte man in gemütlicher Runde auf einem Schiff, das neben einem eindrucksvollen Ausblick auf die nächtliche Bremer Kulisse auch ein reichhaltiges Buffet bot, das freudig angenommen wurde.

Klaus ROTH, der Sprecher der Kommission Sportspiele der dvs, zog am Ende eine positive Bilanz des Treffens. Das Symposium habe zwar im Vorfeld unter dem Stigma der „Themeneinengung“ gelitten, entgegen den negativen Erwartungen seien aber durchaus neue Perspektiven aufgeworfen und Vorurteile gegenüber der Evaluation der Sportspiele ausgeräumt worden, so dass das Symposium insgesamt als Erfolg zu bewerten sei. Auch die Organisatoren selber empfanden die Veranstaltung als harmonisch verlaufend und „wohlklingend“. Dieser Grundtenor wurde auch in der am Ende des Symposiums durchgeführten Bewertung bestätigt, in der sich fast durchweg gute Kritiken wiederfanden.

Die Kommissionssitzung selbst mahnte trotz dieses positiven Feedbacks dennoch eine verstärkte Arbeit der Mitglieder an. Die Sportspiele liefen Gefahr, innerhalb

der Sportwissenschaft den Anschluss zu verlieren und präsentierten sich zunehmend als „weiße Flecken“ in der Institutslandschaft. Intensiver Kontakt zu Trainern und Lehrbeauftragten sei von Nöten, um dieses Manko auszugleichen. Daher sei es wünschenswert, zukünftig mehr Referenten und Referentinnen zu praxisorientierten Themen zu gewinnen. Außerdem wurde über die Frage der Auswahl der Vorträge und das in Bremen eingesetzte Evaluationsverfahren diskutiert (vgl. dazu den Beitrag von MÜLLER & BÜSCH, in diesem Heft).

Thomas COLSHORN, Judith TRABERT
unter Mitwirkung von Olaf BARTELS, Thorsten BRINKMANN,
Timm DANNENBERG, Ulf DIECKMANN, Frank HAMANN, Marcel HÖHRMANN, Matthias LANZ und Lars PASINSKI
Universität Kiel

aus: dvs-Informationen 17 (2002), 4, 49-50